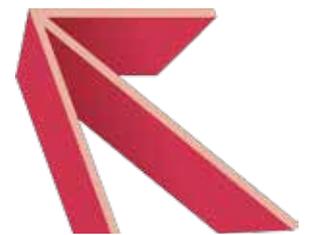


MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW

kultur.west



40 Jahre
Kultursekretariat
NRW Gütersloh



Editorial



Liebe Leser*innen,

2020 sollte für das Kultursekretariat NRW Gütersloh ein besonderes Jubiläum sein: Seit 40 Jahren fördert das Städtebündnis bereits besondere Kultur-Highlights, Kooperationsprojekte und Netzwerkformate nach dem Bottom-Up-Prinzip. Eine bemerkenswerte Leistung, die in diesem Jahr viel Anlass zum Feiern gegeben hätte ... »Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders, als man glaubt«, würde Wilhelm Busch wohl in der Nachbetrachtung gesagt haben.

Denn kaum war der Auftakt zum Jubiläum im Theater der Sitzstadt Gütersloh gegeben, war plötzlich alles anders: Corona, Lockdown, kollektives »Luft-Anhalten« – eine jähe Zäsur für alle Bereiche des gewohnten Lebens. Besonders der Kulturbetrieb stand von heute auf morgen vor existenzbedrohlichen Herausforderungen nie da gewesenem Ausmaßes.

Nach anfänglicher Schockstarre und vorsichtiger Neuorientierung haben wir alle schnell gelernt, neue ungewohnte Wege zu beschreiten: digitaler, agiler und noch erfinderischer zu werden. So hat das Kultursekretariat unter dem Label #NRWzeigtKultur dazu aufgefordert, mit experimentellen Hybridformaten neue Formen des kulturellen Live-Erlebens zu kreieren. Spielerische Veranstaltungsformate fragen „Was ist live?“, für neue Medien entwickelte Theaterstücke feiern erstmals auf YouTube Premiere und auch unsere alltägliche Arbeit ist agiler und virtueller geworden.

All diese zwangsläufigen Schritte sind auch mit einem positiven Lerneffekt verbunden. Aber, keine Frage: Digitalisierung kann das Kulturerleben vor Ort, die besondere Atmosphäre und Sinnlichkeit in Museen, Theatern oder Konzerthäusern nicht ersetzen! Allenfalls hilft sie, schwierige Zeiten zu überbrücken, in denen wir uns alle zunehmend nach Gemeinschaft und Verbindung sehnen.

Unser Jubiläum ist in diesem Jahr in den Hintergrund getreten, um Raum zu geben für etwas viel Wichtigeres: Kunst und Kultur auch in schwierigen Zeiten möglich zu machen. Eine Auswahl der diesjährigen Projekte finden Sie auf den folgenden Seiten. Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration bei der Lektüre!

Ihre

Andreas Kimpel
Vorsitzender des
Kultursekretariats NRW Gütersloh

Horst Müller-Baß
Zweiter Vorsitzender des
Kultursekretariats NRW Gütersloh

Antje Nöhren
Geschäftsführerin des
Kultursekretariats NRW Gütersloh





Beim Jubiläumsempfang Anfang 2020 trafen neue und alte Wegbegleiter des Kultursekretariats NRW Gütersloh zusammen.

Inhalt

- 4 Stadt Raum Kunst**
Lebende Skulpturen in der Fußgängerzone, bedruckte Autos im Straßenverkehr und Videos auf Bergen. Das Projekt »Stadtbesetzung« bringt Kunst dorthin, wo man sie zunächst nicht vermutet
- 6 Wege zur Kunst**
Mit der neuen App »NRWskulptur« lassen sich spannende Skulpturen entdecken – an der frischen Luft, rund um die Uhr und ohne Eintritt. Eine Tour durch Düsseldorf
- 8 Kunst »erstrolchen«**
Bei den »Kulturstrolchen« kooperieren Kulturinstitutionen und Künstler*innen mit Grundschulen. Wie die Initiative genau funktioniert, zeigt ein Blick nach Minden
- 10 Auf in den Büchersommer!**
In den »Sommerleseclubs« der nordrhein-westfälischen Büchereien können Bücher mit Spiel und Spaß erlesen und erlebt werden. Mit dabei ist auch die Öffentliche Bücherei in Beckum
- 12 Rockig, rotzig: Rap!**
»create music« fördert junge Popmusiker*innen vor allem aus kleineren Städten und dem ländlichen Raum. Wie Figur Lemur, die 2018 für den PopNRW-Preis als beste Newcomer nominiert wurden. Eine Hörprobe in Bochum
- 14 Im Land der 1000 Klänge**
Diesen Herbst versetzte das Theater Gütersloh Beethoven ins Jahr 2020. Unterstützt wurde die Produktion des Theaterstückes von »Heimwärts«, einem Förderprojekt für Eigen- und Koproduktionen an Programm- und Gastspieltheatern in NRW

IMPRESSUM

VERLAGSONDER-
VERÖFFENTLICHUNG DES
K - WEST VERLAGS
Dinnendahlstr. 134 | 45136 Essen
Tel.: 0201 / 49 068-14 | Fax: 0201 / 49 068-15
www.kulturwest.de

IN KOOPERATION MIT
Kultursekretariat NRW Gütersloh

REDAKTION
Kristina Schulze, Annika Wind

MARKETING
MaschMedia, Oberhausen

LAYOUT
Volker Pecher, Essen

DRUCK
Lensing Druck GmbH u. Co KG,
Dortmund

TITEL
Guda Koster, Red with white dots,
Skulptur, 2014 © Guda Koster



Stadt Raum Kunst

Künstlerin Guda Koster kam mit ihrem Projekt »Irrgäste« zur diesjährigen Stadtbesetzung nach Paderborn. Foto: Guda Koster

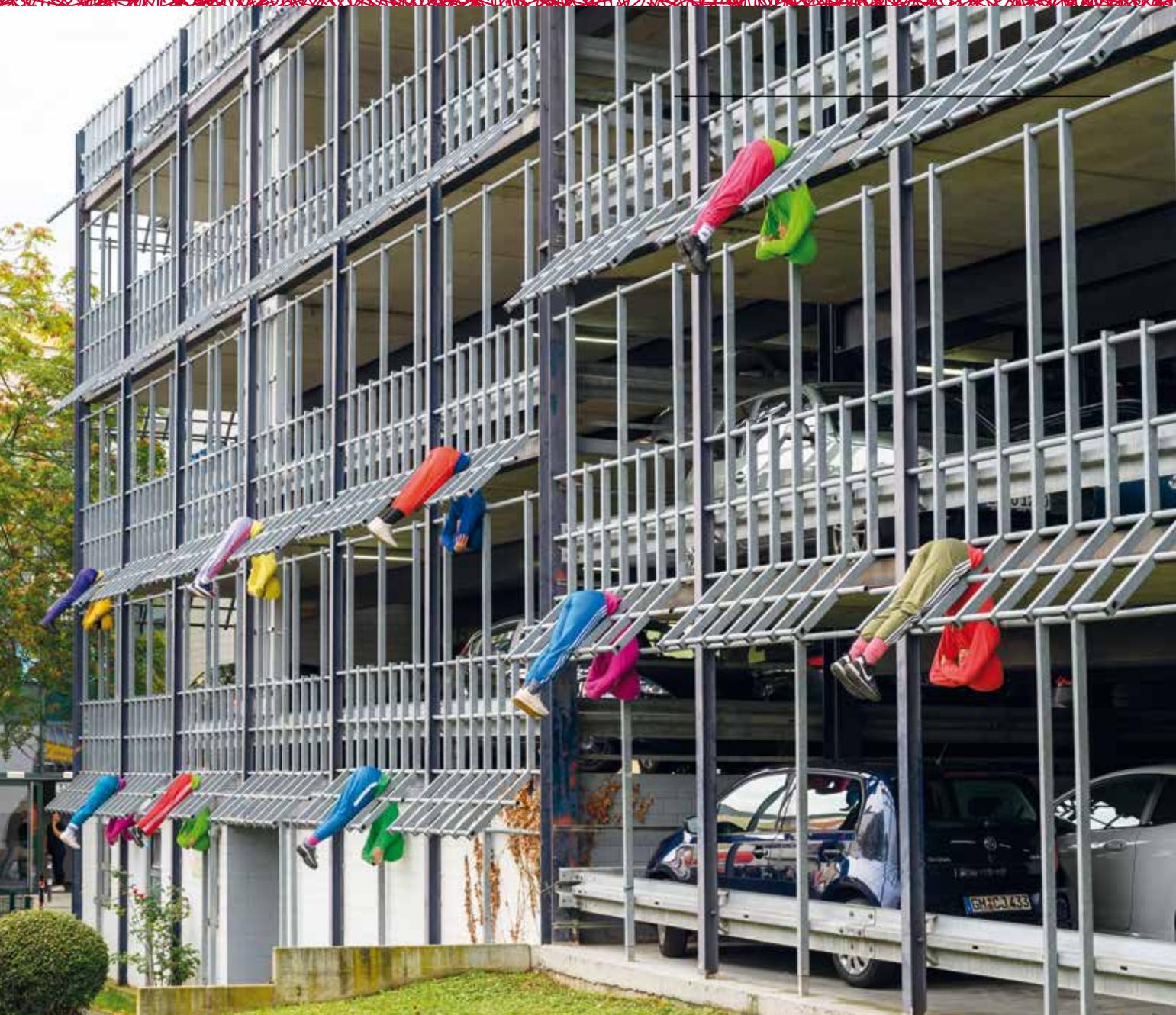
Lebende Skulpturen in der Fußgängerzone, bedruckte Autos im Straßenverkehr und Videos auf Bergen – das Projekt »Stadtbesetzung« des Kultursekretariats NRW Gütersloh bringt Kunst dorthin, wo man sie zunächst nicht vermutet. Und rollt ungewöhnlichen Werken sogar den roten Teppich aus – im wahrsten Sinne des Wortes.

»Was wäre, wenn du dein Leben rückwärts leben könntest?« Solche Fragen stellt das Theaterkollektiv Rue Obscure seinem Publikum gern – und zwar nicht auf der Bühne, sondern auf den verschlungenen Wegen des Klosters Bentlage in Rheine. Dort war ihr »Garten der Pfade, die sich verzweigen« zu finden. Inspiriert durch Erzählungen des magischen Realismus, lud das Kollektiv kleine Besuchergruppen ein, über das Thema Zeit nachzudenken – bei Spaziergängen, die nach dem Corona-Lockdown zweierlei sind: ein Moment der Wiederbegegnung mit Menschen und natürlich mit Kultur.

Urbane Kunst im öffentlichen Raum zeigen, ihre Vielfalt und aktuelle Perspektiven – das sind die Ziele des Projekts »Stadtbesetzung«, das vom Kultursekretariat NRW Gütersloh mit Mitteln des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes entwickelt wurde. Zu ihm gehören auch solche Theaterspaziergänge. »Wir

lassen dabei bewusst viel Raum für Spontaneität und Überraschungsmomente«, sagt Dr. Josef Spiegel, der als Leiter des Künstlerdorfs Schöppingen das Projekt mitbetreut. »Die Besucherinnen und Besucher dürfen und sollen mitmachen, gerade wenn sie sonst vielleicht nicht mit Urban Art in Berührung kommen.« Zu erleben gibt es Musik und Performances, gezeigt werden aber auch Fotografien, Grafikdesign und Malerei, Videos oder Games.

2020 war das Motto der fünften Auflage »WAS GEHT? – Kunst in Bewegung«. Ganz wörtlich genommen haben dies die Künstlerinnen Yala Juchmann, Theresa Kampmeier und Liska Schwermer-Funke. Ihre abfotografierten Kunstwerke waren nicht in einem Museum oder in einer Galerie zu finden. Ihr »Konvoi spezial« ist mit und auf Autos von Arnberger Bürger*innen entstanden. Über mehrere Wochen haben sie sich mit einer Schülerin, einem Angestellten des örtlichen Kompostwerks und einer Caritas-Mitarbeiterin getroffen und ihre indi-



Cie. Willi Dorner tanzte mit seinen „bodies in urban spaces“ durch Euskirchen.
Foto: Frank Sorgatz, Stadtmuseum Euskirchen

viduelle Sicht auf die Stadt eingefangen. Wie diese aussieht – davon erzählten die Drucke auf den Autos.

Videokunst an einem ungewöhnlichen Ort gab es in Schöppingen: Hier zeigte Cornelia Rößler ihre Installation »Philema« in der Antonius-Kapelle auf dem Schöppingerberg. In Viersen lud Jan Philip Scheibe zu vier Spaziergängen ein – mit einer Straßenlaterne. In Beckum wiederum erforschte Manuel Schroeder die Ursprünge des Materials Beton mit Fotos, Soundsamplings und Videos. In Gütersloh wurde hingegen ein leuchtend roter Teppich für die urbane Kunst ausgerollt. Er wies den Weg zu musikalischen und tänzerischen Interventionen, mit denen Werke im öffentlichen Raum in Szene gesetzt wurden. Und warum in Bergkamen ein riesiger Motorradhelm und in Schwerte eine alte englische Telefonzelle mitten in der Stadt zu sehen waren – davon macht man sich am besten selbst ein Bild auf www.stadtbesetzung.de ■

ALLE INFOS RUND UM DAS PROJEKT SOWIE DEN
TEILNEHMENDEN STÄDTEN UND KÜNSTLER*INNEN GIBT
ES ONLINE UNTER WWW.STADTBESETZUNG.DE

**stadt
besetzung**

GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wege zur Kunst

Spannende Skulpturen entdecken – an der frischen Luft, rund um die Uhr und ohne Eintritt. Möglich ist das mit einer neuen App, die das Kultursekretariat NRW Gütersloh entwickeln ließ. Der digitale Wegweiser NRWskulptur führt von Ahlen über Lüdenscheid und Mönchengladbach bis nach Viersen und Wuppertal. Zu 700 Kunstwerken, darunter auch zu Denk- und Mahnmalen, Installationen und Platzgestaltungen aus der Zeit nach 1945 – eine Tour mit der App durch Düsseldorf.



Maria Nordmans »Kommunikationsquadrat« am Düsseldorfer Rheinufer. Foto: Carsten Gliese

Robert-Lehr-Ufer, rechte Rheinseite. Eine quadratische, hell gepflasterte Fläche ist in den Boden der Rasenfläche an der Düsseldorfer Uferpromenade eingelassen. An jeder der vier Kanten des kleinen Quadrats befindet sich eine Bank. Sie sind so angeordnet, dass sie einander gegenüberstehen – und nicht, wie die übrigen Parkbänke, parallel zum Flussverlauf.

Was auf den ersten Blick wie eine merkwürdige Idee der Düsseldorfer Stadtverwaltung wirkt, entpuppt sich bei genauem Hinsehen als interessante Kunst. Denn die vier Sitzbänke sind eine Installation der deutsch-amerikanischen Konzeptkünstlerin Maria Nordman, die sich in ihrem Werk mit Wahrnehmungsräumen auseinandergesetzt hat. So auch bei ihrem »Kommunikationsquadrat«, das sie 1979 am Rhein platzierte: Lassen sich Personen auf den Bänken nieder, können sie auch den Raum, der sie umgibt, anders wahrnehmen.

Dass das Bank-Quadrat ein Kunstwerk ist, verrät ein Klick in die neue App NRWskulptur, die das Kultursekretariat NRW Gütersloh anlässlich des gleichnamigen Kunstprojekts entwickeln ließ. »2011 haben wir das Portal NRWskulptur als eine Art Bestandsaufnahme gestartet«, sagt Dr. Sigrun Brunsiek von der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen, die das Projekt leitet. »Wir wollten wissen, welche Kunstwerke es im öffentlichen Raum Nordrhein-Westfalens eigentlich gibt. So ist nach und nach ein virtuelles Museum entstanden.« 2020 folgte dann die zugehörige App: 700 öffentliche Skulpturen, Denk- und Mahnmale, Installationen oder Platzgestaltungen sind derzeit in der kostenlosen Smartphone-Anwendung gespeichert. Der Schwerpunkt liegt auf der Kunst nach 1945.

Unter den Künstler*innen finden sich große Namen wie Gerhard Richter, Katharina Grosse oder Olafur Eliasson, aber auch weniger bekannte wie Marta Pan oder Emilia Kabakov. Jedes Werk ist mit Fotos, Daten und Fakten zu Größe, Material und Standort, einem Zeitstrahl sowie Hintergrundinfos zur Entstehungsgeschichte versehen. So verrät NRWskulptur etwa über das Heinrich-Heine-Monument am Schwanenmarkt, dass es jahrelang Kontroversen um die Gestaltung eines Denkmals für den berühmten Dichter gab. Erst 1981 hatte sich die Stadt dann für eine Bronzeskulptur von Bert Gerresheim entschieden, die auf Heines Totenmaske basiert.

26 Meter hoch – die »Lichtsäule« von Günther Uecker

Doch NRWskulptur ist mehr als ein reines Info-Portal für Kunst im öffentlichen Raum. Die App kann auch als digitaler Wegweiser eingesetzt werden, der die Nutzer*innen unkompliziert von Skulptur zu Skulptur navigiert. So lässt sich nach einem Besuch beim Heine-Denkmal mit Hilfe der App gleich die nächste Installation ansteuern, die sich nur ein paar Schritte entfernt am Graf-Adolf-Platz befindet: die sogenannte »Lichtsäule« von Günther Uecker, eine 26 Meter hohe Konstruktion aus Stahl und Lichtstrahlern, die von Einheimischen auch schon mal gern als »Fernmeldekaktus« bezeichnet wird.

Mit Hilfe von Merklisten und verschiedenen Filterfunktionen wie Entstehungszeitraum, Ort oder Künstler*in lassen sich längere Touren oder kurze Spaziergänge zusammenstellen. »Die App



Günther Ueckers »Lichtsäule« am Graf-Adolf-Platz.
Foto: Carsten Gliese

soll neugierig machen und dazu anregen, genauer hinzuschauen«, sagt Dr. Sigrun Brunsiek. »Im öffentlichen Raum gibt es kulturell so viel zu sehen – es muss nicht immer das Museum sein.« Wer keine individuelle Tour planen möchte, kann vorgeschaltete Streckenvorschläge nutzen. Derzeit sind »Ein Spaziergang durch Münster«, »Die Salztangente« und »Skulpturen-parks in Ostwestfalen-Lippe« verfügbar. Nicht nur die Routen, auch neue Kunstwerke, Informationen sowie der technische Funktionsumfang der App werden fortlaufend ergänzt. Jedes Jahr kommt

außerdem ein neuer Schwerpunkt hinzu – für 2020 ist das die Region Aachen. 18 Skulpturen hat die Expertenjury dafür ausgewählt, darunter die Skulptur »Große Aachener« von Franz Bernhard aus dem Jahr 1989 vor dem Aachener Arbeitsamt und die seit 1999 aufgestellten Granitstelen von Ulrich Rückriem an der Burg Langendorf in Zülpih.

In Düsseldorf geht es zunächst ein Stückchen weiter in Richtung Medienhafen. In diesem Areal steht unter anderem die verknotete Stahlrohr-Skulptur »Mannesmann I / In Bewegung« des Düsseldorfer Künstlers Nobert Kricke. Knapp 100 Meter davon entfernt, an prominenter Stelle vor dem Landtag, wartet »Zafou (Tzaphon)«, eine 20 Tonnen schwere, scheibenförmige Stahlplastik des Israelis Dani Karavan. Zum Schluss navigiert die App zur Altstadt zurück. Zum »Ofenrohr«, das aus der Fassade der Kunsthalle ragt – so klein und unscheinbar, dass es schnell übersehen werden kann. Als außen sichtbarer Teil einer Installation, die Joseph Beuys 1981 im Ausstellungshaus geschaffen hatte. Nach der Finissage war das schwarze Rohr als Schenkung einfach in der Fassade geblieben – seitdem wartet es auf Spaziergänger*innen, als Kunst im öffentlichen Raum. ■

▼
DIE APP NRWSKULPTUR
IST KOSTENFREI
FÜR ANDROID UND IOS
IN DEN APP-STORES
VON GOOGLE UND APPLE
ZUM DOWNLOAD
VERFÜGBAR.
WWW.NRW-SKULPTUR.NET



GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunst »erstrolchen«

Wie führt man Kinder im Grundschulalter an Kunst und Kultur heran? Das Kultursekretariat NRW Gütersloh und das NRW KULTURsekretariat (Wuppertal) haben eine Lösung – gefördert durch Landesmittel des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft: Bei den »Kulturstrolchen« kooperieren Kulturinstitutionen und Künstler*innen mit Grundschulen. Schüler*innen zwischen sechs und zehn Jahren kommen spielerisch mit Theater, bildender Kunst, Literatur, Medien, Musik, Tanz und Geschichte in Berührung. Wie die »Kulturstrolche« genau funktionieren, zeigt ein Blick nach Minden.



Die »Kulturstrolche« in Lippstadt.
Foto: Stadt Lippstadt

Eine weiße Leinwand, ein Plastikbecher, drei bunte Filzstifte, eine Handybatterie. Mehr braucht es nicht, um »Kinetische Kunst« zu kreieren – künstlerische Arbeiten, die etwa durch Motoren oder Computer in Bewegung versetzt werden. Genau das hatte die Künstlerin Susann Dietrich im vergangenen Oktober gemeinsam mit einer 4. Klasse der Mindener Mosaik-Schule gemacht: Bei einem Workshop im Rahmen des Projekts »Kulturstrolche« gestalteten sie aus Handy-Komponenten und Alltagsmaterialien wie Stiften, Löffeln und Bechern kleine vibrierende Objekte. Anschließend ließen die Kinder sie über Leinwände rotieren – und wie von selbst kleine Kunstwerke zeichnen.

Malen, tanzen, filmen, bauen, ausprobieren – und dabei spielerisch die lebendige Vielfalt von Kunst und Kultur entdecken. Das ist das Ziel der »Kulturstrolche«. Das spartenübergreifende Programm, nach einer Projektidee der Stadt Münster, wird seit über zehn Jahren vom Kultursekretariat NRW Gütersloh gefördert und hat sich seit 2011 nun auch in den Mitgliedsstädten des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal) etabliert.



Das Prinzip: Lokale Kultureinrichtungen und die freie Kunstszene bilden gemeinsam mit Grundschulen ein eng verzahntes Netzwerk. Unter der Koordination und Förderung der beiden Kultursekretariate entwickeln sie kreative, praxisnahe Projekte für Schüler*innen der Klassen zwei bis vier – vom Besuch im Tonstudio bis zur digitalen Reise in die Vergangenheit der eigenen Stadt mit Virtual-Reality-Brillen. Ein eigener Kulturstrolche-Song, geschrieben von der Band Randale, steht auch schon in den Startlöchern und wartet nur noch darauf, dass in den Schulen wieder gesungen werden darf.

Durch die Kooperationen setzen sich die Kulturinstitutionen intensiv mit ihren Besucher*innen von morgen auseinander. Die Partnerschulen werden in puncto kulturelle Bildung gestärkt, die teilnehmenden Künstler*innen knüpfen Kontakte und bringen ihre kreative Arbeit in den Schulen ein. Und die Kinder? »Die sammeln jede Menge ästhetische Erfahrungen und werden systematisch mit den kulturellen Angeboten ihrer Umgebung vertraut gemacht«, sagt Petra Brinkmann, Projektleiterin der »Kulturstrolche« in Minden. »Sie erleben neue, spannende Orte, erweitern ihren Horizont und erhalten vielfältige Einblicke, die den schulischen Unterricht ergänzen.« Gerade die persönliche Begegnung mit Kunst und Kultur präge die Kinder positiv – und nachhaltig: »Wer schon früh mit diesen Themen in Berührung kommt, bleibt häufig auch als Erwachsener dabei«, so Brinkmann.

Mittlerweile sind die »Kulturstrolche« in über 40 nordrhein-westfälischen Städten unterwegs. Minden ist seit fast zehn Jahren dabei – mit zehn Grund- und Förderschulen, rund 1700 Grundschüler*innen sowie Partnerinstitutionen wie dem Kommunalarchiv Minden, der Musikschule Minden oder dem Museum Marta in Herford. Die Bandbreite der Projekte reicht vom coolen Workshop mit dem Rapper Panorama bis zu einem Besuch im Stadttheater Minden, bei dem die Kinder gemeinsam mit ihren Lehrer*innen spannende Orte wie den Orchestergraben oder den Eisernen Vorhang »erstrolchen«. Gerade dieser Blick hinter die Kulissen sorgt dafür, »dass die Schülerinnen und Schüler neugierig werden und mitmachen wollen«, sagt Petra Brinkmann. Für viele Kinder seien die »Kulturstrolche« der erste Kontakt mit Kunst und Kultur überhaupt. »Wir erreichen also auch diejenigen, deren Eltern vielleicht nicht so kulturinteressiert sind.« Durch den spielerischen Ansatz der verschiedenen Projekte verlieren die Kinder ihre Berührungsängste und werden ermutigt wiederzukommen – um dann vielleicht auch ihre Eltern mitzubringen. ■



Die »Kulturstrolche« im Kunstatelier in Hamm.
Foto: Kultursekretariat NRW Gütersloh

»KULTURSTROLCHE IM NETZ«

Kinder und Erwachsene, die die »Kulturstrolche« näher kennenlernen wollen, sollten einen Blick auf die Website werfen. Dort gibt es nicht nur Infos rund um das Projekt mit einem kunterbunten, neuen Trailer, sondern auch ein Online-Game mit einem der Kulturstrolche als Spielfigur, der spannende Einblicke in einen besonderen Kulturort in NRW erhält.

WWW.KULTURSTROLCHE.DE/ZUM-MITMACHEN/GAME

WWW.KULTURSTROLCHE.DE



GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Auf in den Büchersommer!

In den »Sommerleseclubs« der nordrhein-westfälischen Büchereien können Bücher mit Spiel und Spaß erlesen und erlebt werden. Wie das Leseförderprojekt des Kultursekretariats NRW Gütersloh aufgebaut ist – darüber hat *kultur.west* mit Carola Paulmichl, Leiterin der Öffentlichen Bücherei in Beckum, gesprochen.



Teilnehmerinnen des Sommerleseclubs
in der Öffentlichen Bücherei Beckum.

Luna, Finn und Leandra. So heißen die Hauptfiguren in Anja Fröhlichs Buch »Danke, wir kommen schon klar«. Die drei Geschwister tricksen ihre Eltern aus, verbringen ihre Sommerferien heimlich alleine zuhause. Alles andere als »allein in den Sommerferien« sind dagegen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die regelmäßig an den Sommerleseclubs der nordrhein-westfälischen Bibliotheken teilnehmen.

Die Öffentliche Bücherei in Beckum öffnet während des Sommerleseclubs ihre Türen für kleine Büchernarren. »2019 haben wir mit Anja Fröhlichs Buch eine Schnitzeljagd veranstaltet, bei der Sprachrätsel gelöst werden mussten«, sagt Leiterin Carola Paulmichl. »Bücher werden also nicht nur ausgeliehen und gelesen, sondern spielerisch entdeckt.« Auf diese Weise würden auch diejenigen mitgenommen, die sonst eher selten in der Bücherei zu sehen sind.

Lesefreude und Kreativität wecken, sich miteinander austauschen und die Büchereien zu lebendigen Orten der Begegnung machen – das sind die Ziele des Sommerleseclubs. Seit 2005 wird das landesweite Leseförderprojekt vom Kultursekretariat NRW Gütersloh betreut und vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Mitmachen können sowohl Einzelne als auch Teams aus bis zu fünf Personen jeden Alters. In Beckum sind die meisten Teilnehmer*innen zwischen zehn und zwölf Jahren alt, »aber es sind auch viele Kinder im Kita-Alter sowie Eltern und Großeltern mit dabei«, sagt Carola Paulmichl. »Da wird dann im Familienteam generationsübergreifend gelesen, gebastelt und geschrieben.«

Leserallyes, Fotochallenges und virtuelle Bücherregale

Für gelesene Bücher oder gehörte Hörbücher gibt es Stempel, die in Logbüchern vermerkt werden. Hier ist zugleich Ideenreichtum gefragt; die Teilnehmer*innen dürfen Bewertungen schreiben, Comics zeichnen, Fortsetzungsgeschichten schreiben oder Fotos vom Lieblings-Leseplatz einkleben. In der webbasierten Logbuch-Variante stehen außerdem virtuelle Bücherregale, eine ebenfalls online verfügbare Hashtag-Wall liefert Buch-Inspirationen. Außerdem können hier lustige Avatare vergeben, Steckbriefe gestaltet oder kurze Rezensionen zu den gelesenen Büchern und gehörten Hörbüchern hinterlassen werden. Wie das Online-Logbuch genau funktioniert und welche weiteren spannenden Funktionen es enthält, wird Schritt für Schritt in einem neuen Erklärvideo unter www.sommerleseclub.de erläutert.

Stempel gibt's aber auch für den Besuch einer der Veranstaltungen: In Beckum gab es zum Beispiel schon Leserallyes mit QR-Codes oder Foto-Challenges vor einem sogenannten Greenscreen. Besonders beliebt bei Jugendlichen seien Escape-Rooms, thematisch arrangierte Räume, in denen Rätsel und Codes geknackt werden müssen, erzählt Carola Paulmichl: »Im vergangenen Jahr haben wir einen Raum zum Computerspiel Minecraft gestaltet. Das war eine richtige Zocker-



höhle mit Computern, Chipstüten und den passenden Minecraft-Büchern zum Ausleihen.«

Wer am Ende des Sommerleseclubs genügend Stempel gesammelt hat, erhält bei der Abschlussparty eine Urkunde. In manchen Büchereien, so auch in Beckum, werden zudem »Lese-Oskars« vergeben, bei denen etwa das »Beste Teamfoto«, die »Beste Geschichte« oder die »schönste Lese-kiste« ausgezeichnet werden.

In Beckum wurden die Lese-Oskars Mitte September vergeben, Corona-bedingt allerdings ohne große Party. Carola Paulmichl und ihr Team hatten sich für den Sommer einige andere Aktionen überlegt, bei denen die Hygiene- und Abstandsregelungen eingehalten werden konnten: Zum Beispiel eine Leserallye für Kinder im Grundschulalter oder einen Escape-Room für die ganze Familie, dessen Rätsel durch die Beckumer Innenstadt führten. Außerdem gab es einen Schreib- und Malwettbewerb zum Thema »Wie sieht deine Traumbücherei aus?«, an dem Jede*r von zuhause aus teilnehmen konnte. Trotz der erschwerten Bedingungen war der Sommerleseclub in Beckum dieses Jahr wieder ein Erfolg: 60 Teams und insgesamt 370 Teilnehmer*innen waren dabei. Gelesen und gehört haben sie eine ganze Menge: Exakt 1563 Bücher und Hörbücher. ■

ALLE INFOS RUND UM DAS PROJEKT, ZU DEN
TEILNEHMENDEN BIBLIOTHEKEN SOWIE EIN NEUES ERKLÄRVIDEO
ZUM ONLINE-LOGBUCH GIBT ES UNTER:
WWW.SOMMERLESECLUB.DE



GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Rockig, rotzig: Rap!

Das Kultursekretariat NRW Gütersloh übergibt in diesem Jahr die Trägerschaft für »create music« in die Hände des Landesmusikrats NRW. Für ein Projekt, das landesweit junge Popmusiker*innen vor allem aus kleineren Städten und dem ländlichen Raum fördert. Wie Figur Lemur, die 2018 für den PopNRW-Preis als beste Newcomer nominiert wurden. Wie geht es jetzt weiter? Und klingt Popmusik vom Land anders als aus der Stadt? Eine Hörprobe in Bochum.



Pop aus Bochum – mit Figur Lemur:
Bastian Nau (von links), Benjamin Weu,
Joscha Denzel, Jonas Grätzer
und Jonas Weu. Foto: Janik Weu

»Brause« steht auf dem Klingelknopf, aus dem ein wackeliges Kabel in meterdicke Wände führt. Denn Figur Lemur proben dort, wo sich die Bochumer zu Kriegszeiten hinter reichlich Beton verschanzten – in einem Bunker in Hamme. Genau hier hatte die Combo Fritz Brause »Shilly Shally« produziert – 1985 das meistgespielte Pop-Lied im deutschen Radio. Ein gutes Omen? »Gegen einen Hit hätten wir jedenfalls nichts einzuwenden«, sagt Jonas Weu und lacht. Schließlich gehe es ihm und seinen Bandkollegen immer nur um das eine: die Musik.

Einen Hit produzieren oder Musik machen – was kein Widerspruch ist, meint dennoch zwei verschiedene Dinge. Denn was einfach klingt, ist vor allem für junge Bands das schwierigste: Wer sich als Musiker*in langfristig etablieren will, braucht mehr als nur Talent und Idealismus. Sondern auch Geld und Öffentlichkeit. Genau da setzt das Programm »create music« an, das landesweit Musiker*innen im Alter von 14 bis 27 Jahren in NRW unterstützt – durch Projekt- und Bandförderungen, Workshops und ein Expertennetzwerk.

Für Figur Lemur hatte 2017 eine Live-Session, die »create music NRW« mitorganisierte, einiges in Gang gebracht. »Wir haben uns aus dem Probenraum beworben, noch vor unserem ersten Liveauftritt«, erzählt Joscha Denzel, der Synthesizer und Bass spielt und das Booking verantwortet. Daraufhin bekam die frischgegründete Band die Chance, über das Bandnetz in Münster ein Musikvideo zu produzieren. Zwar ohne Publikum. Dafür begleitet von einem Kamerateam.

Gegründet wurde »create music« 2009 vom Kultursekretariat NRW Gütersloh zunächst für den Raum Ostwestfalen. 2013 wurde es auf Westfalen-Lippe, 2016 auf ganz NRW ausgedehnt. Seit 2020 liegt die Trägerschaft nun beim Landesmusikrat NRW. »Aber wir unterstützen das Projekt weiterhin, auch finanziell mit einem nicht unerheblichen Anteil, und arbeiten als Kooperationspartner daran mit, weil es uns wichtig ist, dass die Förderung weiterhin in unseren Mitgliedsstädten ankommt«, sagt Antje Nöhren, Geschäftsführerin des Kultursekretariats. Auch der Fokus auf Musiker*innen aus dem ländlichen Raum bleibt. Die Jungs von Figur Lemur kennen sich schon seit der Schulzeit, die Brüder Jonas und Benjamin Weu, aber auch ihr Bandkollege Joscha Denzel kommen aus Stockum. Jonas Grätzer kam 2018 dazu und ist gebürtiger Kölner.

Wird Popmusik in kleinen Orten anders als in großen gemacht? »In Ballungszentren ist der Austausch mit professionellen Musikern natürlich leichter«, sagt Grätzer, der als Schlagzeuger an die 60 Konzerte im Jahr mit verschiedenen Acts spielt, ein Drittel mit Figur Lemur. »Die Provinz hat uns zu Anfang gut getan«, findet Jonas Weu, Sänger, Komponist und Producer der Band. »Weil wir nicht viel zu tun hatten – und dadurch Freiraum für die Musik.« Schon als Schüler waren die fünf – damals noch mit dem dritten Weu-Bruder Janik – mit der Samba-Combo Barulheiros aufgetreten. 2017 kam der Neustart. Heute stehen Figur Lemur für Pop mit deutschem Rap und einem ungewöhnlichen Sound mit Gitarre, Synthesizern und Samples, tanzbaren Beats und vertrackten Brüchen. Kein Song beginnt so, wie er sich fortsetzt – gesellschaftskritische, auch selbstironische Texte gehören zum Selbstverständnis der Band dazu. Das Besondere: »Bei uns ist alles live. Auch wenn auf der Bühne ein elektronischer Sound zu hören ist, haben wir ihn vorher selbst eingespielt«, so Gitarrist und Sänger Bastian Nau. Bei ihnen gebe es kein »Synthesizer-Gefrickel«, sondern »rockig-rotzige« Live-Musik.

»Außerhalb der Metropolen sind vor allem Netzwerke wichtig«, sagt Projektleiter Carsten Schumacher. Für »create music« arbeite er daher mit regionalen Stützpunkten wie der Musikstation in Bonn oder dem Planet K in Wuppertal zusammen – auch bei der Bandauswahl. »Besonders aktiv ist das Münsterland«, so der Referent beim Landesmusikrat NRW. Woran aber misst sich Qualität? »Es geht natürlich nicht darum, wer wie viele Stunden pro Tag sein Instrument übt oder besonders viele Noten pro Sekunde spielen kann.« Voraussetzung für die Förderungen sei, dass die Bands aus NRW kommen, ihre Musik selber schreiben und im Bereich Pop zu Hause sind – allerdings fielen darunter alle Arten von populärer Musik in Abgrenzung zur Klassik oder zum Jazz. Dazu gehörten also auch Indie, Rock, Punk und Techno genauso wie Metal, Elektro, Hip-Hop, Reggae, Hardcore oder Blues. »Wir setzen uns für das Projekt besonders ein, weil es hier um eine Zielgruppe geht, die sonst mit Landesförderung kaum erreicht wird: Junge Menschen, die sich – eigeninitiativ – kulturell engagieren«, sagt Antje Nöhren. Allein zwischen 2016 und 2018 wurden über 750 Bands, im Jahr durchschnittlich 60 Projekte und 40 Workshops unterstützt. Die prominenteste Band, die mit »create music« durchstartete, sind die Giant Rooks aus Hamm – mittlerweile eine feste Größe im Pop. »Aber unser Programm ist nur eine kleine Gehilfe für den Weg nach oben, kein Treppenlift«, räumt Schumacher ein. »Bei solch einem Act sind auch viele andere Teil des Erfolgs – nicht zuletzt die Band selbst, die einfach drangeblieben ist.«

Dranbleiben – das wollen Figur Lemur unbedingt. In ihrem Proberaum voller Synthesizer und Schlagzeugen arbeiten sie an einem ersten Album, das 2021 erscheinen soll. Nur wenige Meter sind es von hier bis zur Jahrhunderthalle. Und bis zur Eisdielen, wo kürzlich ein großartiges Musikvideo unter der Regie von Tommy Scheer entstand. In den Hauptrollen? Der Eisverkäufer von nebenan, eine Bochumer Kinderanzuggruppe, eine ausgestopfte Robbe mit Hundehalsband, Gummileguane und die Bandmitglieder selbst. Produziert aus der eigenen Tasche, mit Freunden, und: viel Idealismus. Der sich auszahlt: Inzwischen stürmen Figur Lemur nicht nur die Streamingportale – 2018 wurden sie für den popNRW-Preis als beste Newcomer nominiert. »Im Sommer haben wir auf der großen ILIVE-Bühne bei Bochum Total gespielt«, erzählt Jonas Weu. »Alles was wir wollen ist / Strobo mit Glitter«, singt er passenderweise auf der neuen Single. »Alles was wir wollen / euphorisches Zittern ... zuckersüße Euphorie.« ■

▼
WWW.CREATE-MUSIC.INFO

WWW.LMR-NRW.DE

WWW.KULTURSEKRETARIAT.DE

WWW.FIGURLEMUR.DE

create music 

GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Im Land der 1000 Klänge

Mit »Der Mann der sich Beethoven nannte« ist ein Musiktheaterstück am Theater Gütersloh entstanden, das die unkonventionellen Klänge des Trickster Orchestras mit Klassik und Märchen verbindet. Gefördert wurde die Kooperation mit der Neuköllner Oper aus dem Landesförderprojekt »Heimwärts«, mit der das Kultursekretariat NRW Gütersloh Eigen- und Koproduktionen an Programm- und Gastspieltheatern in NRW unterstützt. Und manchmal auch kleine Wunder möglich macht.



Ein Moment aus »Don Carlos«: 2019 hatten das Landesjugendorchester NRW und der Verein Zukunft Kultur den Klassiker innerhalb der »Heimwärts«-Förderung neu interpretiert. Foto: Lars Heidrich

Die internationale Musikgruppe Trickster Orchestra ist für ihre ungewöhnlichen Sounds bekannt.
Foto: Silke Weinsheimer

Berlin im Jahr 2020. Die Philharmonie ist zerstört, überall liegen Staub und Steine. Merkwürdige Klänge sind zu hören, es quietscht, trommelt und klimpert.

Drei Figuren erscheinen: ein Dirigent, eine junge Musikerin und ein Mann, der behauptet, kein Geringerer als Ludwig van Beethoven zu sein. Was so klingt wie der Anfang eines dystopischen Märchens wird bei dem Musiktheaterstück des Theaters Gütersloh Realität. In »Der Mann der sich Beethoven nannte« trifft unter der Regie von Mathias Schönsee die Beethoven-Geschichte auf den spe-

ziellen Sound des Trickster Orchestras, einer internationalen Musikgruppe, die mit traditionellen Instrumenten, elektronischer Musik und ungewöhnlichen Montagen experimentiert. In dem assoziativen Stück geht es zudem weniger um den berühmten Komponisten selbst als vielmehr um seine Vorstellung von Freiheit – ausgedrückt in Kunst und Musik.

Für das unkonventionelle Opernprojekt hat das Theater Gütersloh mit der Neuköllner Oper kooperiert. Unterstützt wurden sie dabei von »Heimwärts«, ein Förderprogramm des Kultursekretariats NRW Gütersloh und des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit vier Jahren fördert es innovative Eigen- und Koproduktionen an Programm- und Gastspielhäusern, die im Gegensatz zu Ensembletheatern keine festangestellten Schauspieler*innen oder Musiker*innen haben. Im Gebäude selbst gibt es auch keine Requisite, keine Schlosserei, keinen Malersaal und keine Kostümwerkstatt; die Zahl der Mitarbeiter*innen ist überschaubar.

In NRW gibt es zwar viele solcher Programm- und Gastspielbühnen. Im Vergleich zu Ensembletheatern werden sie in den überregionalen Medien und in der breiten Öffentlichkeit aber nur wenig wahrgenommen. Genau hier setzt »Heimwärts« an: gefördert werden aufwändige Operninszenierungen, aber auch Märchenadaptionen für Kinder. Auf der Projektwebsite www.heimwaerts-nrw.de führt eine umfangreiche Datenbank die große Bandbreite an Spielstätten und Formaten vor Augen; mehr als 100 verschiedene Theaterhäuser und -projekte sind dort verzeichnet. Die einzelnen Bühnen werden so nicht nur sichtbar, sondern können sich auch untereinander vernetzen.

Christian Schäfer, Künstlerischer Leiter am Theater Gütersloh, sieht in der Unabhängigkeit von festen Ensemble-Strukturen einen Vorteil. »Das sorgt für Diversität und Abwechslung auf den Bühnen und in den Spielplänen«, sagt der Gütersloher Theaterleiter. Koproduktionen und Kooperationen etwa mit Festivals, der freien Szene, mit Produktionshäusern, Stadt- und Landestheatern spielen für ihn eine wichtige Rolle. »Wir können hier genauso flexibel agieren wie in unserem Jahresprogramm, das wir aus allen denkbaren Theatern und Konzertspielarten zusammensetzen und die verschiedensten Ensembles zu uns einladen.« Dazu gehören kleinere Maskentheatergruppen genauso wie Gastspiele des Wiener Burgtheaters oder von internationa-



len Tanzkompanien. Im Gegensatz zu reinen Gastspielhäusern initiieren größere Programmbühnen wie in Gütersloh außerdem regelmäßig eigene Opern-, Schauspiel- oder Tanzproduktionen. Dieses Jahr hat »Heimwärts« vier Inszenierungen gefördert: Neben dem Beethoven-Projekt in Ostwestfalen auch das Stück »Schwelen – Choreografie einer begehrenswerten Katastrophe«, in dem sich die Theatergruppe systemrhizoma im Sauerlandtheater in Arnsberg mit dem Thema Hexenverfolgung auseinandersetzt. Im Kulturhaus Lüdenscheid ging hingegen das Tanzprojekt »Tanzgeschichte(n) – Die Un-Ruheständler« in die zweite Runde. In Lünen hat das dortige Kulturbüro mit dem Bochumer Artensemble Theater kooperiert und sich das Tagebuch Shigemi Ideguchis vorgenommen. Der Autor hat den Atombombenabwurf auf Hiroshima erlebt und überlebt. ■

Viele Projekte haben sich unter den Corona-bedingten Einschränkungen verändert, einige Stücke haben weniger Publikum erreicht als erhofft und verdient. Aber das Programm »Heimwärts« geht vorerst bis 2022 in die Verlängerung. Für die kommenden Spielzeiten eine gute Aussicht.

WEITERE INFOS ZU »HEIMWÄRTS« UNTER
WWW.HEIMWAERTS-NRW.DE

HEIM
wä r t s

GEFÖRDERT VOM:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



NRW
SKULPTUR

AUSGEWÄHLTE SKULPTUREN ENTDECKEN – MIT DER KOSTENLOSEN APP!



Projektentwicklung und Durchführung:



Kultursekretariat NRW
Gütersloh

Gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

